

Beamtet sich später eines neuen die Dienstentlassung bedingenden Verhaltens schuldig gemacht hat.

Die Befoldungsnovelle in Preußen.

Wie wir bereits gestern Abend kurz mitteilen, ist dem preussischen Abgeordnetenhaus ein Gesetzesentwurf zur Abänderung der Befoldungsordnung zugegangen. Der Entwurf bewilligt die Anpassung der Gehälter der preussischen Eisenbahnassistenten und der ihnen gleichgestellten Beamten der Klasse 13 an die Reichspostassistenten. Soweit dadurch Ueberholungen von Beamten der Klassen 14 bis 16 erfolgen oder die erforderlichen Gehaltsabstände verschoben würden, ist auch eine entsprechende Umgestaltung in den letzteren Klassen vorgesehen, wobei jedoch an dem Höchstgehalt von 3000 Mark festgehalten wird. Wo darüber hinausgegangen werden mußte, geschieht es durch Gewährung pensionsfähiger Zulagen. Entsprechend der Ausbeziehung der Unterbeamten der Oberpostdirektionen müssen ferner die Gehälter der Unterbeamten der preussischen Postämter eine Aufbesserung erfahren. Die Vorlage geht indes weiter und sticht bei sämtlichen vier ersten Unterbeamtenklassen ebenso bei den mit Einzelgehältern unter 1700 Mark ausgestatteten Unterbeamten eine Gehaltserhöhung um je 100 Mk. vor. Ferner ist eine Aufbesserung der Klasse 5 auf 1300 bis 1800 Mark in Aussicht genommen. Von Klasse 6 ab ist grundsätzlich von einer Aufbesserung abgesehen. Die Mehrausgaben für das kommende Etatsjahr sind auf insgesamt 15,5 Millionen bei der Eisenbahnverwaltung und 1,8 Millionen bei den übrigen Verwaltungen ermittelt. Die Mehrausgaben an Pensionen und Hinterbliebenenbezügen werden im Beharrungszustand auf 4,3 Millionen geschätzt. Die in dem Gesetzesentwurf vorgesehene Neuordnung der Gehälter der gesundheitsfähigen Beamten bedeutet keine Besoldungsverbesserung. Das Gesetz soll mit dem 1. Tage des auf die Verkündung folgenden Kalendermonats in Kraft treten.

Der Gegenstand der „Berliner“.

Als ein bewußtes Gegenstück zu der Tagung von Essen wird man die Kundgebung aufzufassen haben, die gestern die Verbände mit dem Sitz Berlin hier veranstaltet haben. Es handelt sich um die Konferenz, die alljährlich die Bezirkspräsidenten des katholischen Arbeiterverbandes und des Arbeiterinnenverbandes Deutschland einzuberufen pflegen. Diesmal hatte die Konferenz eine besonders aktuelle Spitze in der Erklärung, die, bevor man noch in die Erörterung trat, der Versammlung vorgelegt wurde. Aus ihr wollen wir nach der „Germania“ den am meisten charakteristischen Absatz hervorheben. Es heißt da folgendermaßen:

„Unsere Autorität, unsere berufenen Führer sind unser Heiliger Vater, der Papst, und die vereinigten hochwürdigen Herren Bischöfe. Unsere Arbeiten, unsere Kämpfe, unsere Opfer, unsere Leiden stehen reflexlos und unbedingt im Dienste der Erfüllung der unabweislichen und klaren kirchlichen Weisungen von der großen Enzyklika rerum novarum angefangen bis zur neuesten Enzyklika singulari quadam. Einen jeden, der es versucht, uns hierin hindernd in den Weg zu treten, weisen wir in entschiedener Weise zurück. Für die Kirche und den Heiligen Vater treten wir auch in unserem sozialen Leben und Arbeiten ein, solange nur ein Atem in der Brust uns lebt.“

Es entspricht dieser Resolution, daß der Papst und der päpstliche Hof lebhaft Anteilhaber der Schönheit, dem Hirscheisidol Kopf gelobten die Verarmten, die Weisungen der Enzyklika singulari quadam nach ihrem klaren Wortlaut zu verwirklichen, wie dies der größte Wunsch des Kardinals sei. Das Wunderliche ist nur, daß diese Kundgebung freudlich und ohne weiteren Kommentar in derselben

„Germania“ abgedruckt wird, die vor ein paar Tagen ihre Genehmigung über die Essener Beschlüsse ausgesprochen hat.

Eine neue Spionageangelegenheit in Genf.

Aus Genf wird die Nachricht verbreitet, daß dort eine Spionageagentur entdeckt worden sei, an deren Spitze ein ehemaliger deutscher Offizier Emanuel von G. und ein österreichischer Reserveoffizier Alois Glaser gestanden hätten. Wie das W. T. N. erzählt, ist G. niemals deutscher Offizier gewesen; er ist überhaupt kein Deutscher, sondern Russe. Ebenfalls wenig ist Glaser österreichischer Reserveoffizier. Wenn der Einbruch erwirkt werden soll, als ob Deutschland und Österreich-Ungarn etwas mit den Spionen zu tun hätten, so handelt es sich dabei offenbar um den Versuch, eine Art Gegenstück zu der jüngst entdeckten französischen Spionageagentur L'Arguier in Genf zu schaffen. In Wirklichkeit dürften die genannten Personen — G. ist inzwischen aus der Schweiz ausgewiesen worden — eben mit dieser Agentur in Verbindung gestanden haben.

Ueber die Spionageangelegenheit erzählt die Schweizerische Presseagentur weiter: Der Bundesanwalt führte die Untersuchung, Oberst Egli, Sektionschef der Generalstaabsabteilung, prüfte die beschlagnahmten Dokumente, und der Bundesrat beschloß auf Antrag des Bundesanwalts die Ausweisung des Russen Emanuel G. (alias von G.) und des österreichischen Reserveoffiziers Alois Glaser. Die Untersuchung ergab keine gegen die Schweiz gerichtete Spionage. Die Angelegenheit scheint nicht von so großer Bedeutung zu sein. G. hat weite oft in Lausanne. Die Bundesbehörden setzen die Nachforschungen fort. Sie sind entschlossen, gegen die Spionage auf Schweizerischem Gebiet energisch vorzugehen. G. und Glaser hatten sich nach Wien begeben, wurden dort erkannt und verhaftet. G. wird noch festgehalten. Glaser ist freigelassen; er kehrt darauf nach Genf zurück, verließ aber die Stadt vor einigen Tagen wieder.

Die bayrische Regierung und die Sozialdemokratie.

Wie jüngst in Karlsruhe der badische Minister des Innern, so hat am Mittwoch auch der bayrische Minister Freiherr von Soden die Stellung der Regierung zur Sozialdemokratie gekennzeichnet. Wir erhalten darüber folgende Meldung:

München, 18. Februar. In der heutigen Sitzung der bayrischen Kammer der Abgeordneten kam der Minister des Innern Freiherr v. Soden bei Beratung des Etats auf die Haltung der Regierung gegenüber der Sozialdemokratie zu sprechen und erklärte wegen der Richtbefähigung sozialdemokratischer Bürgermeister und Beigeordnete, er habe schon in seiner letzten Rede darauf hingewiesen, daß seine Stellungnahme in dieser Hinsicht sich nicht geändert habe. Die Verhältnisse seien rechtlich ganz einfach. Nach der Gemeindeordnung bedürfe die Wahl der Bürgermeister, Beigeordneten usw. der staatlichen Bestätigung, und die Staatsregierung sei durchaus berechtigt, einem gewählten Bürgermeister, den sie nach ihrem freien Ermessen nicht für geeignet halte, die Bestätigung zu versagen. Was das Verhältnis zur Regierung zur Sozialdemokratie betreffe, so habe ihn die prinzipielle Auffassung der Sozialdemokratie über den Staat in seiner Meinung bekräftigt, daß hier mindestens eine gewisse Vorsicht gegenüber der Sozialdemokratie am Platze sei. (Jurus von den Soz.: Das beruht auf Gegenseitigkeit. Große Heiterkeit.) Mit Bezug auf diese prinzipielle Stellung der Sozialdemokratie gegenüber schloß er sich dem an, was kürzlich der badische Minister des Innern von

Bodmann in dieser Frage in der badischen Kammer geäußert habe, aus der Presse der Sozialdemokratie und aus den Resolutionen gehe klar hervor, daß die Sozialdemokratie eine grundsätzliche Gegnerin der monarchischen Staatsverfassung und des Gottesgnadentums sei. Man sei sich auf beiden Seiten über diese Auffassung klar und er habe die Verpflichtung als Minister, die Stellung aufrechtzuerhalten, die er mit seinen Ministerkollegen gegen die Sozialdemokratie eingenommen habe. Der Minister erklärte zum Schluß, daß er dagegen auf der Meinung sei, daß alles Gute, das überhaupt zu finden sei, auch wenn es von Seiten der Sozialdemokratie käme, seitens der Regierung aller Berücksichtigung wert sei, und er habe die Empfindung gehabt, als ob die Regierung und die Sozialdemokratie trotz aller Egoismus doch recht gut sich miteinander vertragen hätten. (Große Heiterkeit.)

Deutsches Reich.

Der Nationalliberale Verein für Leipzig und Umgebung hielt am Dienstag, den 17. Februar, im Restaurant „Metropol“ eine stark besuchte Versammlung an. Der Verein trat zu dem Zweck zusammen, Dr. Siefert zu unterstützen, die vom Reichsanwalt Dr. Siefert eröffnete und später vom Direktor Herzog geleitet wurde. Zunächst wurden interne Angelegenheiten beraten. Sodann sprach Redakteur Dr. Günther über die Reichstagswahl in Bonn-Regen. Zum Schluß forberte die Parteifreunde in Leipzig zu reger agitatorischer und organisatorischer Mitarbeit auf. In den Vorträgen wurde eine lebhafte Debatte, an der sich auch ein nationalliberaler Anhänger aus der Wahlkreise selbst, Viktor Schmitz, beteiligte, und in der außerdem Kaufmann Weidner, Buchhändler Bielefeld, Lehrer Claus und Direktor Bielefeld sprachen. Schließlich referierte Reichsanwalt Dr. Siefert über das Thema: „Die Kautelen der Reichsbeamten im Disziplinarverfahren nach dem Reichsbeamtengesetz“, um an einzelnen Punkten die Reformbedürftigkeit dieses Gesetzes nachzuweisen. Dr. Siefert fand, wie vorher Dr. Günther, mit seinem Vortrag lebhaften Beifall. Auch an dem zweiten Vortrag beteiligte sich eine eingehende Debatte, an der sich Voltinsekretar Hafendob, Oberpostassistent A. D. Otto, Lehrer Bräuning und Oberpostassistent A. D. Wiedermann beteiligten. — Kurz vor 12 Uhr wurde die Sitzung geschlossen.

Der Kronprinz wird wegen seiner Erkrankung an dem Stapellauf des „Erzpr. Brandenburg“ in Kiel am 21. Februar nicht teilnehmen. Die Taufe wird Prinz Heinrich halten. Ueber die Vollziehung der Taufe durch die Kronprinzessin sind anderweitige Anordnungen nicht getroffen worden.

Für die Stichwahl in Jerichow, die am Freitag stattfindet, haben die Fortschrittler die Parole ausgegeben: Keine Stimme dem rechtsstehenden Kandidaten! Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt dazu: „Die Parole kommt auf eine Veränderung der sozialdemokratischen Kandidatur hinaus. Wie reizt sich damit die Verherrlichung fortgeschrittener Parlamentarier und Schriftsteller, die Fortschrittliche Volkspartei sei eine entschiedene Gegnerin der Sozialdemokratie? Die Behauptung, daß es darauf ankomme, die Antisemitheit zu erhalten, kann nur als ein Vorwand betrachtet werden. Diese Antisemitheit befreit, wie sich aus der vorliegenden Stellung der liberalen Parteien zu der Stichwahl in Jerichow ergibt, aus Elementen von grundsätzlich zu verschiedenen Anschauungen, daß für sie der Charakter einer positiven Mehrheit nicht beanprucht werden kann.“

Keine Disziplinarkonflikte. Durch die Zeitungen liefen Nachrichten über angelegte Disziplinarkonflikte beim Eisenbahnenregiment Nr. 3 in Hanau. — Wir erfahren hierzu von zukünftiger Seite: Beim ersten und zweiten Bataillon des Eisenbahnenregiments Nr. 3 in Hanau sind 67 Disziplinarkonflikte in größerer Zahl ausgetreten. Der Verlauf der Disziplinarkonflikte ist bis jetzt durchaus günstig. Die Disziplinarkonflikte sind bereits wieder dienstfähig. Die Disziplinarkonflikte sind negativ ausgefallen.

Der Bund Deutscher Bodenerformer veranstaltet zum vierten Male in Berlin in der Dietschewoche, vom 14. bis 19. April, einen Ferienkursus über Volkswirtschaft usw. Bisher haben über 1200 Personen aus mehr als 500 Orten unseres Vaterlandes an dem Kurien teilgenommen. Näheres

ergeben die Prospekt, die vom Bund Deutscher Bodenerformer, Berlin, Kellingstr. 11, kostenfrei versandt werden.

Preussisches Abgeordnetenhaus. Sitzungsbereich.

(Fortsetzung aus der gestrigen Abendnummer.) Abg. v. Woyne (Freilist.): Die Freilistenvorlagen sind gegen den Antrag. Bei dem jetzigen Zustande können viele junge Leute auf dem Lande von unten herauf für die Beamtenaufbahn ausgebildet werden. Das würde aufhören, wenn die Bureau der Landratsämter verstaatlicht würden.

Abg. v. Woyne (Freilist.): Der Antrag würde eine Vermehrung der Beamtenstellen zur Folge haben. Die Kreisassistenten werden schon jetzt in reichlichem Maße häuflig angestellt. Die Regierung beabsichtigt nicht, die Bureau der Landratsämter zu verstaatlichen. Abg. Wente (Fortst.): Wir werden für den Antrag stimmen. Es ist bedauerlich, daß die Landräte, namentlich in den östlichen Provinzen, sich in den Dienst der Konservativen Partei stellen.

Abg. v. Trampantzi (Folk): Die Landräte sollten sich vom Osmartenverein fernhalten. Das Vereinsgesetz wird von den Landräten vielfach mißbräuchlich angewandt.

Abg. Keiner (Soz.): Wir stimmen für den Antrag Campe, insbesondere deshalb, weil die Beamten bei dem jetzigen Zustande vielfach zu gering bezahlt werden. Man kann von einer bewilligten Abgabe des Landrats sprechen, das Vereinsgesetz so anzuwenden, daß von einem Recht des Volkes überhaupt nicht mehr die Rede sein kann. Besonderen Wertsetzungen ist der Landratsverband ausgegliedert, der keineswegs politische Ziele verfolgt. Wir werden von der Staats- und Volksehrerhaltung überall gleichmäßig behandelt.

Abg. v. Gohler (Konj.): Wir haben wieder in Form einer Dummheit die üblichen unkontrollierten Angriffe gegen die Landräte gehört. Diese Angriffe, die sich in der Hauptsache darauf beziehen, daß die Landräte das Vereinsgesetz ungleichmäßig anzuwenden und bei den Wahlen ihr Amt mißbrauchen, entbehren jeder Begründung. Die Amisierung der Landräte ist durchaus einwandfrei. Die Landräte verlangen immer, daß die Beamten sich politisch nicht betätigen. Das würde für ein Gesetz machen, wenn sich ein Minister als konservativ bezeichnen würde, wie neuerlich der Minister a. Bodmann in Baden sich zur nationalliberalen Partei bekannt hat? Je mehr sich die Grenzen zwischen bürgerlicher und sozialistischer Demokratie verwischen, desto mehr treten wir für die Aufrechterhaltung der Stellung der Landräte ein, nicht im Interesse der konservativen Partei, sondern des preussischen Staates.

Abg. Hegemeister (Nat.): Wir wünschen freiere Ausgestaltung der Landgemeinordnung, besonders im Interesse der großen Gemeinden. Der Antrag Campe wird der Subkommission überlassen.

Beim Kapitel „Polizeiverwaltung von Berlin und Umgebung“ begründet

Abg. Frhr. Schent zu Schweinsberg (Konj.) einen Antrag, in dem die Regierung ersucht wird, auf die Bekämpfung der Unsauberkeit hauptsächlich in den Großstädten Bedacht zu nehmen. In dem Antrag wird das Vorgehen gegen die Antimiepen, Bars, Kebabets und Kummelpläne geordert und ferner Vorsehung eines Kinematographenwesens und stärkeres Vorgehen gegen die Kutschale durch Vertiefung der Polizeistreife verlangt. Redner führt aus: Der Verkehr von Antimiepenmitteln ist ein Fluch für die Menschheit geworden. Berlin bei Nacht ist einer der dunkelsten Punkte im Deutschen Reich. Unsere Jugend muß körperlich und geistlich gelandet erhalten werden.

Abg. Böhler (Freilist.): In freier Stadt der Welt ist das Raschleben so ausgeartet und nimmt so erschreckende Formen an wie in Berlin. Der Polizei kann der Vormarsch zu großer Wilder nicht erspart werden. Ich bitte dringend um einstimmige Annahme des Antrages.

Abg. Schroeder-Kassel (Nat.): Das Kinematographentheater kann für die Jugend sehr lehrreich

Reizbare Haut günstig beeinflussen

Verwendung von Myrrholinseifen weiß sie sich durch ihren Gehalt an edlem Myrrholin mit seinen antiseptischen, heilenden und neubildenden Eigenschaften seit fast 20 Jahren als einzigartige Gesundheitspflege dafür bewährt.

Ägypten.\*)

Reiseberichte. Von Hugo Eberwein.

Der Name „Ägypten“ ist ein Wort von überaus starker Reizkraft. Welch eine Fülle von Erinnerungen, von Bildern, von Stimmungen, von Vermutungen und Fragen löst das eine Wort in unserer Seele aus! Und ich soll mir auf all die Fragen Antwort bilden dürfen im großen Naturwunder dieses Wägenlandes selbst, soll ein all der ältesten Kulturzentren der Welt mit all den Zeugen einer vieltausendjährigen Geschichte kennen lernen, das Land mit seiner Fülle materialischer Schönheiten, mit seinem bunten Gemisch fremdartiger Völker und mit seiner mehr und mehr sich heigendenden weltwirtschaftlichen Bedeutung.

Ein ferne, schönes Ziel! — — — Ein „Sing, lang, kling, klug, es zog ein Durst hinaus“

maximale auf dem Leipziger Hauptbahnhof den letzten Abschied von Freunden und Bekannten, und der Nord-Süd-Expresszug setzte sich in Bewegung. Die Fahrt vor eine Summe Schneelandschaftsbilder ausgeprägter Feinheit: die weite, weite Fläche des sächsischen Tieflandes befrachtet von blendender Nachmittagssonne, das Wolkenland mit seinen Bergen und Tälern in milde Dämmerlicht, und die amate bedeckten Landschaft mit ihren schneebedeckten Wäldern, die im Glanz der als Glutball untergehenden Sonne wie rot lasiert erscheinen.

Herr Kommerzienrat Suhrmann, Leipzig unternimmt mit Herrn Oberlehrer Hugo Eberwein eine Reise nach Ägypten, um sich mit archäologischen Studien zu befassen und an den deutschen Ausgrabungen unter Leitung des Professor Scharf teilzunehmen. Herr Hugo Eberwein wird uns von dieser Reise regelmäßige Briefe senden, deren ersten wir heute veröffentlichen.

Wie ruhig fährt der Wagen; er ist mit einem Kostenaufwande von 130 000 Mark in Deut bei Köln gebaut, hat ein Gewicht von 57 To. gleich 1140 Ztr., ein Mutterbau deutscher Eisenbahnwagen-Fabrikation, jedes Abteil ein vornehmer Salon im kleinen. Nach ca. 7/8 stündiger Fahrt treffen wir genau fahrplanmäßig in München ein.

Und nun die Fahrt durch Tirol über den Brenner! Winterbild unübertrefflicher Schönheit: die in Schneefeldern zum Himmel aufragenden Berge bis auf die Gipfel, die weiten weichen, von Wellenwäldern überfluteten Bergzüge um Innsbruck, das märchenhaft gelegene Madret mit seinen fast völlig eingeschneiten Zennhätten, auf die sich das himmelsgoldene Sternchen niederbrennen — ich werde diese Bilder erhabener und erhebender Schönheit nicht vergessen. Am nächsten Morgen rollt der Zug bereits durch die dichtbesetzte Po-Tiefebene; sie bietet ein in sich geschlossenes, festes Bild. In langen Reichen — wie Infanterie in geöffneter Gefechtsordnung — stehen die Maulbeerbäume da, fast bis an die Trampelsteine eingeschneit, und zwischen hinein ziehen sich die langen Grenadierfronten der hochaufragenden Pappeln. Da, wo die Maulbeerbäume Straßen säumen, sind die über den Weg einander tragenden Äste mit einer leichtflotigen, 20 Zentimeter dicken Schneeschicht bedeckt, Laubgänge selbstmätzig Art bildend. Sie führen hin zu den Einzelgehöften, die mit ihrem roten Anstrich und ihren grünen Fenstern und Türschwelen das Koloniat der Landschaft wirkungsvoll beleben. Ein malerisches Einzelbild bietet der versteinerte Friedhof von Bologna, mit dessen Anblick wir von der weiten Ebene Abschied nehmen.

Schon über der Nordapennin seine Anziehungskraft auf uns aus. Wir fahren an den smaragdgrünen Hängen des Rheno piccolo aufwärts und nehmen die reizvollen Bilder des beschnittenen Kalkgebirges in uns auf. Voller Bewunderung blickt man auf zu den in Schnee und Eis gebauten Felsenburgen, an deren Abhängen sich trefflich gebaute Straßen — der

Stolz der Italiener — hingleiten und die buntenfarbigen Bergortschaften miteinander verbinden. Auf der Höhe des Hochabhanges zeigt das Thermometer — 5 Grad Celsius. Wir passieren einen großen Tunnel und befinden uns auf der Südhöhe des Apennin. Die dunkle Bläue des Himmels steht in effektvollem Kontrast zum blendenden Weiß der Schneefelder. In die Täler herab erstrecken sich Delvaunbelände, deren jartes Obigen unter dem leuchtenden Schneebelag intensiv am fest hervortritt. Das Grün des Ufers und der Zypressen dunkelt ab bis zur Stufe eines schwarzblauen Farberdruckes.

In Corbessa gibt es schon keine zusammenhängende Schneedecke mehr; glänzend aber ist der Blick über die architektonische Villa Amilo Vecchio oftmals zum Apenninenzug, wo die von heller Mittagssonne beschienenen Schneefelder aufleuchten. Der Anblick von Florenz, meiner Lieblingsstadt in Italien, weckt frohe Erinnerungen an früheren Aufenhalten: ich durchwandte im Geiste den Dom, dessen Kuppel herübergrüßt, und steige im Geiste hinauf zu den Höhen des unvergleichlich schön gelegenen amnatigen Fiesole.

Florenz liegt im Garten Europas; allerorts pulsiert paradiesische Freude. Im vielgewundenen, fruchtbarsten Tale des Arno leben wir die Florentiner bei ihrer Frühjahrsarbeit: hier wird eifrig gepflügt, dort werden Maulbeerbäume gepflanzt, die Reben werden beschneit und die kräftigen Triebe von Banan zu Baum gezogen. In Vicuano soll Arno, das wir 12 Uhr durchfahren, zeigt das Thermometer 15 Grad Celsius. Charakteristisch für das Landschaftsbild sind die auf Bergeshöhe thronenden Kastelle, meist umgeben von kleinen Ortschaften. Diese „hochgebauten“ Städte wirken jetzt durch ihre schneebedeckten Türme und Dächer besonders malerisch. Die alten Kastellmauern finden an, daß wir einen wichtigen Schauplatz historischer Ereignisse vor uns haben, sie werden Erinnerungen an Gefallen und Völkern, an ihr Kämpfen und Ringen.

In der weithin ausgebreiteten Ebene wird unsere Aufmerksamkeit auf weidende Tiermassen gerichtet: große Herden schwarzwolliger Schafe, brauner Pferde mittlerer Größe und Herden aschgrauer Büffel mit ihren langen, dünnen, spitzen, langgestrichelten Hörnern beleben die Landschaft. Reste alter Wasserläufe und Aquädukte, zuweilen mit zwei und drei Bogengängen übereinander, stimmen wieder zu historischem Nachdenken. — Punktlich fahren wir im Bahnhof der heiligen Stadt Rom ein; 1971 Kilometer haben wir von Leipzig aus zurückgelegt. Nach kurzem Aufenthalt — der Expresszug aus Paris muß erst noch einlaufen — beginnt die Fahrt nach Neapel. Wir halten nur in Palestrina; durch den stillen Abend erklingen aus ionischen Rechten feierlich-hymnische Melodien, und matt beleuchtet laßt uns als erster ein fruchtbarer Orangbaum seine sähländischen Früchte zu. Abende, die zum ersten Male diese Strecke fahren, werden in ständiger Spannung erhalten durch den Gedanken an das Aufsteigen des Vesuvius, und mancher Berg, sobald er nur Kegelform zeigt, wird fälschlicherweise als Vesuv angesehen. Der Renner weiß, daß man erst von Caserta aus mit der Möglichkeit rechnen darf, den Vesuv zu sehen. Und welch ein Glück: eine Lichtstunde durchdringt das Gewöl, der Vollmond gießt sein mildes Licht auf das Gefilde nieder; unsere erkannten Bilde laden sich am Anblick der dichten, vollen Baumkronen, die Zeugnis davon ablegen, daß wir uns im Gebiet der immergrünen Bäume befinden. Da — kurz vor Cancello — erscheint hinter hochaufragenden Pinien der Vesuv; er ist in einen weißen Schneemantel eingehüllt, aber ihm schwebt eine fast unbewegliche Rauchwolke, und um seine Basis zieht sich ein deutlich erkennbarer Nebelzug. Vom Fußgelände des Vesuvus blinken die Lichter einzelner Wohnungen durch die Nacht, während weiter westlich die Lichtfülle Neapels zum Himmel aufstrahlt, die auf dem Spiegel des Golfes überausjende Lichtreflexe hervorruft. Salute, bella Napoli!